



AD SVQ 002, OSSEMENTS HUMAINS SOUS LE DEIWELSELTER

Date du téléchargement: 2025-07-30

DER DEIWELSELTER

Jos HERR in Diekirch, November 1985

Der Deiwelselter in der Hardt wirft zwei Probleme auf: den Ursprung und den Wiederaufbau.

Sicher ist es kein Keltendenkmal, wie bisher in der einschlägigen Literatur angenommen wurde und wie es einer vom anderen abschrieb, sondern ein Megalithmonument, ein Dolmen aus der Zeit zwischen 2500 und 1500 v. Chr., wie wir dies in verschiedenen Studien nachgewiesen haben. Die Megalithiker sind auch keine eigene Kulturgruppe wie früher angenommen wurde, sondern diese Denkmäler wurden nach dem Gutdünken einzelner Völkergruppen errichtet, während andere dies unterließen.

Der Deiwelselter dürfte annähernd an der Stelle gestanden haben, wo er 1892 von Dr. Glaesener neu errichtet wurde. Jules Vannérus hatte schon in einer Notiz vermerkt: „Le tout a dû glisser au moins de 50 centimètres car il n’y a pas d’exemple connu de sépulture mégalithique , où le mort ait été enseveli sous des montants de la chambre, sinon il n’y a en effet pas d’utilité à faire une chambre.”

Unter einem Stein wurde ein Skelett gefunden, das noch im Staatsmuseum in Luxemburg aufbewahrt wird. Eine Zehe hiervon ist in unserem Lokalmuseum ausgestellt. Der Deiwelselter war sicher eine Grabstätte; was aber hierüber von Menschenopfern und Ähnlichem geschrieben wurde ist Unsinn.

Den Anstoß zu diesen pittoresken Erzählungen gab der glatt erfundene Bericht des Chevalier Lévêque de la Basse Mouturie in seinem „Itinéraire du Luxembourg Germanique“, auf den Dr. Glaesener seine „Reconstruction“ im Jahre 1892 stützte. Wir haben verschiedentlich mit Unterlagen nachgewiesen, daß es wirklich eine Grabstätte, ein Dolmen war der vor undenklichen Zeiten zusammengefallen war. Der Name Deiwelselter, der auf eine alte Überlieferung hinweist, ist auch im Ausland für Megalithmonumente gebräuchlich. Der Dolmen bestand aus einer Reihe ziemlich gleichgroßer Muschlkalksteine, die oberhalb in der Hardt gebrochen und zu einer Grabkammer mit einem Deckstein zusammengruppiert waren. Dr. Glaesener hat bei der Neuerrichtung vier neue Steine beigefügt, die heute so verwittert aussehen wie

die ursprünglichen. Gemäß Fachleuten soll es sich um ein Megalithmonument nordischen Einschlags handeln, ein Dolmen in Form eines T.

Wie es genau war, wissen wir nicht, deshalb soll auch die Darstellung von Dr. Glaesener bestehen bleiben, auch wenn sie falsch ist.

Der historische Wert besteht darin, daß einst an dieser Stelle ein Dolmen stand.

Wir haben im übrigen in einer Studie in „Hémecht“ 1976 untersucht, ob die Steine des Dolmen Eingravierungen enthalten, die der erste Ausdruck abstrakter Kunst unserer Vorfahren sein könnten.

Gelegentlich eines Besuches im Jahre 1962 hatte die belgische Archäologin R. L. Doize einen stylisierten Menschen auf einem Stein des Deiwelselters festzustellen geglaubt und dem Spezialisten Henri Breuil gezeigt, der von der Echtheit dieser Eingravierung überzeugt war. Wir haben weitere Eingravierungen in erwähnter Studie reproduziert, die wir zusammen mit R. L. Doize zehn Jahre später aufgenommen hatten. Gemäß abbé Breuil würde es sich um ganz primitive Zeichen handeln, die bis zum äußersten stylisiert sind. Eine dieser Zeichnungen nannte Frl. Doize gemäß Breuil: „Homme au sapin d’Espagne“, eine weitere wurde als Bogenschütze gedeutet.

Transcription diplomatique bp_2025-07-29



Paul BONERT

E-mail : info@svq-diekirch.lu
Site web : www.svq-diekirch.lu